

*In memoriam*

*Colonel Thakur Mohan Singh Bhati,*

*Kommandeur der Artillerie, Jodhpur*

*Shiva*

*Sein schöpferisch-zerstörerischer Geist weht mit dem Sommerwind über die Wüsten Rajasthan*

## „Fulguration

### Coincident with the surrealistic method of painting“

von Werner Freudemann

(Öl auf Hartfaser, 1976)

Dieses Ölgemälde entstand von Mai bis Ende Dezember 1976 und hatte zunächst nur den Titel „coincident with the surrealistic method of painting“ (dt: „koinzident mit der surrealistischen Methode der Malerei“). Es wurde in den Jahren 1978 und 1979 zu einem Septenarium erweitert und erhielt den Titel „Fulguration“.

Definition Fulguration:

Der Begriff 'Fulguration' (Blitzartige Erkenntnis) hat eine viele Jahrhunderte alte Tradition, beginnend bei Heraklit über Jakob Böhme, Leibnitz, Goethe, Fichte bis zu Martin Heidegger. „Bislang letztes 'Wetterleuchten' dieser Tradition ist Heideggers schon von Böhme vollzogene etymologisierende Gleichsetzung von Blitzen und Blicken. Blitzen ist jähes Sichlichten (Lichtung). Dem Wort und der Sache nach aber ist es mit 'blicken' identisch. 'Einkehr des Blitzes der Wahrheit des Seins ist Einblick.'“

(Historisches Wörterbuch der Philosophie, Hg. Joachim Ritter, Bd. 2, Basel/Stuttgart 1972.)  
Auch in den Büchern des Ethnologen Konrad Lorenz finden sich Erklärungen zum Begriff Fulguration, in Bezug gesetzt zu menschlichen Verhaltensweisen.

Eine Fulguration, ein sog. Aha-Erlebnis, ist jedem vertraut, der beispielsweise stundenlang über eine mathematische Aufgabe grübeln muß, bis sich ihm die Lösung blitzartig auftut. Er kann es kaum glauben, daß es so einfach ist, denkt über die gefundene Lösung noch einmal nach, bis der letzte Zweifel ausgeräumt ist.

Diesen psychischen Mechanismus, der beim einfachen Aha-Erlebnis genauso abläuft wie bei wissenschaftlichen Erkenntnissen bis hin zu religiösen Erleuchtungen ( Illuminatio Dei, Nirwana, Satori ), zeigt dieses Gemälde als Sinnbild eines Aufstiegs vom Unbewußten in die Bewußtseinschelle ( Fulguration ) bis zu der Reflexionsebene des Geschehens.

Definition Surrealismus:

„Surrealismus, substantiv, mas., reiner, psychischer Automatismus, durch welchen man, sei es mündlich, sei es schriftlich, sei es auf jede andere Weise, den wirklichen Ablauf des Denkens auszudrücken sucht. Denk-Diktat ohne jede Vernunftkontrolle und außerhalb aller ästhetischen oder ethischen Fragestellungen.“

(André Breton, Manifest des Surrealismus, 1924)

Als ein reiner, psychischer Automatismus entstand, ohne Vorauswissen und Nachdenken darüber, wie die jeweils nächste Figur aussehen sollte, der Mittelteil des Gemäldes, als gedankenloses Assoziationsspiel, bei dem die vorhergehende fertiggestellte Figur Gestalt und Lage der jeweils nächsten bedingte.

Der nach langem Grübeln gefundene Titel dieses aus eigenen unbekanntem Tiefen des Unbewußten zufällig entstandenen Gemäldes, das gespenstisch-unheimlich langsam Gestalt anzunehmen begonnen hatte, ist mir blitzartig eingefallen. Das Gemälde ist dann in seinem untersten Teil (Wellen) bewußt zu Ende geführt worden. Kurz vor der Fertigstellung

erfüllte es also in seiner eigenen Titelgebung eben diesen Tatbestand der „Fulguration“. Es wurden keinerlei Änderungen mehr vorgenommen, so sehr sie auch von maltechnischen und dekorativen Gesichtspunkten her erforderlich gewesen wären. Unbeabsichtigt steht das Gemälde deshalb auch „außerhalb aller ästhetischen Fragestellung“ (A. Breton).

Da die Methode der Malerei von Raum und Zeit abhängt, das fertige Gemälde aber ein relativ raum-zeitloses Nebeneinander dessen beinhaltet, was im raum-zeitlichen Nacheinander entstanden ist, konnte das zunächst angenommene Titelfragment „the surrealistic method of painting“ nicht der Wahrheit entsprechen.

Der Einbildungskraft des Betrachters stellt sich der Bildinhalt als Raum-Zeit-Materie-Illusion dar, die der Wirklichkeit nicht entspricht (‘eine gemalte Pfeife ist keine Pfeife’, René Magritte), denn die Realität des Gemäldes ist ein bewegungs-, also zeitloser, zweidimensionaler Farbauftrag: Um diese bei einem gegenständlichen Gemälde vorhandenen Gegensätze mit einzubeziehen, fügte ich den Begriff „coincident“ (coincidentia oppositorum) dem Titel hinzu.

Man beachte z.B. die aufsteigende Reihe der unteren Würfel. Sie zeigen das zunächst Unbewußte am Beginn der Entwicklung des Gemäldes: von angedeutetem, noch geschlossenem Auge über die veränderte Lichtstellung, die im „Tiefschlaf“ des Unbewußten sich arrangierenden und ins helle Licht des Mittelteils heraufdämmernde Erkenntnis, der oberste Würfel des Unterteils: ein Blick (Einblick) - Lichtung (Mittelteil, die Lichtquelle hinter dem Schild und Schwert - das Selbst-Symbol des Kriegeradels der Rajputen, für die das Gemälde ursprünglich gedacht war).

Der erste oberhalb des Mittelteils schwebende Würfel, der auf das unter und auch zeitlich hinter ihm liegende Geschehen blickt, symbolisiert die Erkenntnis einer unbewußt - teleologisch, mit malerischen Mitteln dargestellten und damit auch selbst erlebten Fulguration.

Die surrealistische Methode der Malerei hat mit diesem Gemälde zu ihrer eigenen Selbstverwirklichung geführt. Das war nur möglich, weil sie in einem idealen künstlerischen Freiraum entstehen konnte. Eine Wiederholung dieses höchst Erreichbaren der surrealistischen Malerei ist für mich nicht mehr möglich, weil mein Wissen darum den Weg versperrt.

Die in den oberen Bildteil verschwindenden Figuren zeigen folgerichtig nacheinander: Rückblicke, Desinteresse, schließlich Abwendung und Vergessen.

Die sich in zwei Wellen überschlagenden Köpfe habe ich in den Jahren 1978/79 in 6 weiteren Gemälden als Rundblick fortgesetzt. Alle möglichen Betrachter sind als Fortsetzung der Bildebenen ins real Räumliche hineinzudenken. Sie erscheinen weitgehend als gesichtslose Teile einer sich ins Grenzenlose ausdehnenden Menschenmasse, die durch Wellen bewegt wird und dennoch an der selben Stelle verharrt.

Denker des Orients vertreten seit Jahrhunderten die Position der Nichtswürdigkeit des Individuums angesichts des Kosmos, vor Gott und in der Gesellschaft. Im abendländischen Denken stehen Individuum und Ichbewußtsein im Mittelpunkt. Obwohl der Schwerpunkt dieser Bilder auf orientalischer Anschauung liegt, deuten sie dennoch auch eine Synthese beider Denkmodelle an (Porträts in der weitgehend gesichtslosen Menschenmasse).

Werner Freudemann, Frankfurt/M und Weißensee/Thür. Im Juni 2000